

ANTONITAG



Gemeinsam gestalten Friedrich Kardinal Wetter (linkes Bild, Mitte), Pater Winfried Prummer (l.) und Dekan Andreas Lackermeier den Gottesdienst vor St. Anton. Hunderte Gläubige kamen, um den Antonitag mitzuerleben.



Hunderte Gläubige kamen, um den Antonitag mitzuerleben.

Partenkirchner „Nationalfeiertag“

Mehrere hundert Gläubige folgen dem Gottesdienst von Friedrich Kardinal Wetter, Pater Winfried Prummer und Dekan Andreas Lackermeier

Garmisch-Partenkirchen – Zwar hatte es am Donnerstagabend kurz heftig gewittert, doch die zwei Bergpaare am Fuße des Wark-Baumens hell wie all die Jahre zuvor sie stützen ein auf den Antonitag, eine Art „Nationalfeiertag“ im Ortsteil Partenkirchen. Der wurde am Freitag begangen.

Mehrere hundert Gläubige aus Nah und Fern, unter ih-

ren auch Lambert Anton Speer, der seinen Namenstag bereits konnte, hatten sich am Hang vor der barocken Wallfahrtskirche St. Anton versammelt, um das Patronat des berühmten Volksheiligen Antonius von Padua zu feiern. Im Mittelpunkt stand natürlich der Festgottesdienst, geleitet von emeritiertem Erzbischof von München und Freising, Friedrich Kardinal

Wetter, zusammen mit Pater Winfried Prummer und Dekan Andreas Lackermeier.

Schon strogang baute Papstener in seiner Eigenschaft als Präses von St. Anton darauf hingewiesen, dass es heute 80 Jahre werden, dass Michael Kardinal Faulhaber 1935 das Kloster an die Franziskaner übertragen hat.

Das kleine Heiligtum, das die Partenkirchner schon im 18.

Jahrhundert dem Paten des Werdenföhrer Landes erbaut hatten, sei einem Heiligen gewidmet, der einer der großen hilfsreichen Fürsprecher bei Gott sei.

In seiner Festansprache ging Kardinal Wetter zunächst auf den Werdegang des charismatischen Predigers Antonius (1195 bis 1231) ein, der dank seiner Worte nicht nur viele Frauen und

Männer zur Kirche gebracht, sondern in seinen Predigten auch mutig die Ungerechtigkeiten und Missstände seiner Zeit angepörrt und sich zum Anwalt der Armen gemacht habe. All dies sei natürlich auch in der heutigen Zeit noch gültig, deren Grundbedürfnis ist, dass bei vielen Menschen die Liebe Gottes noch nicht angenommen wird.

Der Kardinal rief seinen Zuhörern zudem: „Ihnen wir zum Heiligen Antonius nicht nur, dass er uns hilft, verlorenen Schlüssel oder verlegte Geldbeutel zu finden, bitten wir vor allem zu ihm, dass er uns hilft, mehr denn je unser Herz der Liebe Gottes aufzuheben. Das ist nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt lebenswichtig.“

WOLFGANG KAISER

DAS DATUM 14./15. JUNI

Vor 25 Jahren

Die ersten Richard-Strauss-Tage sind gerade vorbei, da macht die Kulturstiftung in Garmisch-Partenkirchen erneut Schlagzeilen. Die Musikschule kündigt ihrem Dirigenten Thomas Welles, um die knapp 700 Mark Lohn pro Monat einzusparen. Der Betroffene erklärt davon durch einen Brief.

Vor 10 Jahren

Die Europawahl ist wie allem für die CDU eine Bienenentzündung. Im Landkreis verlieren sie fast zehn Prozentpunkte, kommt noch auf 87,9 Prozent. In vielen Gemeinden müssen die Schwarzen ein Misstrauen in zweistelliger Höhe hinnehmen. Die Wahlberechtigung ist ebenfalls mager. Nur knapp 40 Prozent der Bürger setzen ihr Kreuz.

Vor 5 Jahren

Einen merkwürdigen Hobby ist ein 21-jähriger Garmisch-Partenkirchner nachgegangen. Er stellt über mehrere Jahre Kreuzen, Heiligenfiguren und Bilder von Gärten und aus Kleibern. Insgesamt 42 entworfene Gemäldere findet die Polizei in dessen Wohnung. Über das Motiv schweigt der Dieb.

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Klangvolle Naturbilder

Rundfunk-Sinfonieorchester Prag spielt „Eine Alpensinfonie“ sensibel und schlicht – Ganz im Sinne des Komponisten

VON MARGOT SCHÄFER

Garmisch-Partenkirchen – Da war sie, die großartige Instrumentierungskunst des Richard Strauss, sein gewichtigstes Tongemälde, sein Opus 64: „Eine Alpensinfonie“. Die ist ein Muss bei der Feier zum 150. Geburtstag des Meisters in Garmisch-Partenkirchen.

Das Rundfunk-Sinfonieorchester Prag präsentierte mit seiner Interpretation eine Sinfonie, die nicht schöner hätte sein können. Das Konzept war einfach: Das renommierte Ensemble aus dem Nachbarland bekannte sich zu dem in kontroversen Rezensionen immer wieder angegrangerten naiv-schlichten, aber einprägsamen Charakter der Themen. Da wurde nichts



Nicht nur optisch sticht Amanda Kleinbart, die vom Rundfunk-Sinfonieorchester Prag sensibel begleitet wird, bei ihrem Auftritt heraus.

überzeugen, nichts forciert – es wurden einfach Naturbilder hörbar gemacht. „Ich hab einmal komponieren wollen, wie

die Kuh die Milch gibt“, hatte der Komponist einst vor der Berliner Uraufführung zu seinem Werk erklärt.

115 Musiker füllten am Donnerstagabend die Bühne, lieferten in der ausverkauften Alpspitzhalle im Olympia-Eisport-Zentrum eine exzellente musizierte, differenziert saubere, sensible Interpretation, an der Strauss wohl seine Freude gehabt hätte. Dirigent Tomá Brauner hatte die Musik der Komponisten verinnerlicht, mit den Pragern die Komposition perfekt erarbeitet. Er gab in dem 50-Minuten-Werk nicht eine Sekunde die Zügel aus der Hand und benötigte dafür noch nicht einmal eine Partitur.

Selten kann man wohl so ein flirrendes Streicher-Tremolo im Piano – die schnelle Wiederholung des gleichen Tons – hören, wie es die Musiker zauberten. Klangvoll wurden die Naturbilder dar-

gestellt: Die Besucher erfahren auf ganz neue Weise, wie ein Sonnenaufgang, ein Wasserfall, aufsteigender Nebel, Gewitter und Sturm sowie die Ruhe danach klingen können.

Die weichzeichnende Akustik in der Eissporthalle und die Lichteffekte taten ihr Übriges zum Gesamteindruck. Gebannt folgten die Konzertbesucher der Alpenwanderung, und auch nach dem letzten Akkord dauerte es einige Sekunden, bis tosender Beifall und Bravo-Rufe Musiker und Dirigent belohnten. „Eine der romantischsten Aufführungen, die ich je gehört habe“, meinte eine Konzertbesucherin am Schluss. Nur die Kulhlocken im Orchester hätte sie schon besser gehört.

Mindestens ebenso beeindruckend spielte zu Beginn des Abends Amanda Kleinbart, Gewinnerin des diesjährigen Richard-Strauss-Hornwettbewerb, das Erste Konzert für Waldhorn und Orchester Es-Dur op. 11. Der damals erst 19-jährige Komponist hatte hier bereits perfekt die spieltechnischen und expressiven Möglichkeiten des Soloinstruments ausgelotet. Jugendlich-frisch und mit wunderschönem Ton blies Kleinbart den Solopart, sensibel von dem tschechischen Spitzenorchester begleitet. Kleinbart Natürlichkeit, ihre sympathische Ausstrahlung und Musizierfreude übertrug sich nicht nur auf ihr Spiel, sondern auch auf das Publikum. Die junge Interpretin wurde begeistert bejubelt.

Stürmischer Auftritt unter freiem Himmel

Symphonieorchester Wilde Gungl bereichert mit Promenadenkonzert das Programm zum 150. Geburtstag des Künstlers

Garmisch-Partenkirchen – Die Idee, das Festival-Programm durch eine Aufführung unter freiem Himmel zu ergänzen, empfanden am Freitag viele Besucher als absolute Bereicherung. Promenadenkonzert im Garmischer Kurpark, das bedeutete prominierende Zaungäste, Touristen mit vollen Einkaufstaschen und rucksackbepackte Wanderer – eben alles andere als ein typisches Konzertpublikum. Dazu Vogelgezwitscher, als ob Amsel und Co. die musizierenden Eindringlinge aus ihrem Revier vertreiben müssten. Gewitterdonner an einer leisen und geheimnisvollen Stelle des Oboenkonzerts – ein Choreograph hätte das dramaturgisch nicht besser hingekriegt. Dazu Regen, der in den Applaus hineinprasselte. „Ich liebe solche Gesamtkunstwerke“, flüsterte eine Besucherin hinterher.

Bis Konzertbeginn war spannend, ob das Münchner Symphonieorchester Wilde Gungl vor den drohenden Gewitterwolken in das Kon-

gresshaus flüchtet. Es blieb standhaft – in der Konzertmusik und beschenkt das Publikum mit einer wunderbaren Melange aus Natur und Kultur. Genau diese hätte auch dem Komponisten Richard Strauss gemundet. „Wir sind wohl das einzige Orchester, in dem er selbst gespielt hat“, tat Erster Geiger Dr. Arnim Rosenbach eingangs kund. Eigentlich ist er Rechtsanwalt und Vorstand des Bundesverbands Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt, ebenso wie die anderen Orchestermitglieder aber auch „hingebener Enthusiast“. Er moderierte so charmant wie versiert, „obwohl ich heute bis zur Ankunft gar nicht wusste, dass ich das machen soll.“

Jaroslav Opela, ehemals Direktor des Münchner Rundfunkorchesters, führte die Musiker mit klarem Dirigat. Die Zuhörer genossen den warmen Klang und bewunderten, wie feinfühlig er Viola Wilmsen begleitete. Die Solo-Oboistin des Deutschen



Eine großartige Leistung, ein bewegendes Spiel: Bewundernswert meistert Viola Wilmsen ihren schwierigen Part. Ebenfalls Spitze: Erster Geiger Arnim Rosenbach neben ihr.

Symphonie-Orchesters Berlin meisterte ihren schwierigen Part mit unglaublicher Leichtigkeit. Strauss hat das Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur erst Ende

1945 geschrieben. Und zwar auf Bitten eines US-Offiziers, der den Mut gefasst hatte, den damals schon weltberühmten Komponisten anzusprechen. Der Amerikaner war selbst

Solo-Oboist des Pittsburgh Orchesters gewesen. „Wir haben es geliebt, mit ihr zu spielen“, schwärmte Geiger Rosenbach, „sie versteht ihr Instrument zutiefst. Alles war so

einfach und klar und dadurch so schön.“

Mit der Concertouvertüre c-Moll des erst 19-jährigen Strauss erlebte das Publikum den Übergang des Musikern zum großen Symphoniker. Den Festmarsch in C-Dur hatte der Komponist der Wilden Gungl zum 25-jährigen Bestehen geschenkt. Antonin Dvorák „Karneval“, der Lebensfreude gewidmet, krönte das Freiluft-Konzert. Da allerdings waren die Zuhörer, die vorher auf dem Rasen und in Strandkörben lagerten, schon vor dem Wolkenbruch unter den schützenden Überstand geflüchtet.

Übrigens: Auch „das Schauen ist schee“, sagte eine Zuhörerin zu ihrer Nachbarin. Voller Bewunderung musterte sie das kleine Schwarze einer musikalisch-schwedischen Besucherin mit einer Klaviatur im Saum. „Da will jeder drauf spielen“, kommentierte sie und ihre Freunde schmunzelten. Es war eben ein Gesamtkunstwerk. EVA STÖCKERL

AKTUELLES IN KÜRZE

GARMISCH-PARTENKIRCHEN Tenor, Orchester und Gewinner

1984 hat Richard Strauss das Licht der Welt erblickt, und das wissen auch alle Anwohner, die beim Tagblatt-Gewinnspiel mitgemacht haben. Deshalb musste die Glückslosse entscheiden, je zwei Tickets für das Musikerevenement im Rahmen des Strauss-Festivals am Freitagabend erbehalten: Marianna Gerg aus Grazzano, Gertrude Kozik aus Miran und Jutta Schlecht aus Garmisch-Partenkirchen. Am diesem Sonntag nicht um 19.30 Uhr im Liedertand in Rannertsaal des Kongresshauses Garmisch-Partenkirchen auf dem Programm: Jan Bruckner (Tenor) singt den Krämerpiegel von Strauss, den Zyklus Dichterliebe von Robert Schumann und drei Lieder von Franz Liszt. Das zweite Orchesterkonzert mit Werken von Strauss gestaltet an diesem Sonntag Bruns als Philharmonie unter der Leitung von Michel Tabachnik. Laya Zilberstein übernimmt den Klavierpart in der Partitura c-Moll. Ansonsten stehen „Also sprach Zarathustra“ und „Tod und Verklärung“ auf dem Plan.

Gartencafé für die ganze Familie

Ein Gartencafé für die ganze Familie findet an diesem Sonntag im Café Regenbogen in Garmisch-Partenkirchen (Parkstraße 8) statt. Von 10 bis 13 Uhr wird zusammen im Garten gesessen, sich ausgelassen und gesehlt.

Flohmarkt im Garmischer Tierheim

Einen Flohmarkt veranstaltet das Tierheim Garmisch-Partenkirchen an diesem Sonntag. Von 14 bis 18 Uhr sind Antiquitäten, Bücher und vieles mehr zu bekommen.